


Was
ist
Sünde



VON PFARRER ALBERT LÜSCHER

ÜBERREICHT DURCH

PREDIGTEN-UND-VORTRAEGE.CH

ALBERT LÜSCHER

Was ist Sünde?

Einleitung

Sünde! Ein oft genannter und wenig verstandener Begriff. Es wird viel von Sünde geredet, ohne dass man sich darüber Rechenschaft ablegt, was Sünde im letzten und tiefsten Grunde ist, und weil die Erkenntnis dessen, was Sünde ist, fehlt, geht der Mensch mit viel Oberflächlichkeit an dem in alle Ewigkeit tötenden Fluch vorüber. Er weiß nicht, dass für ihn die Stunde kommt, da die Sünde zum unerbittlichen Ankläger wird, und daß niemand, kein einziger der Ungeretteten, dieser schauerlichen Anklage ausweichen kann. Dieses Leben geht einmal zu Ende mit all der Not, dem Elend, der Verzweiflung, der Angst und Furcht und Enttäuschung und mit all dem Glück des Ruhmes, der Ehre und Herrlichkeit. Und was von dem allem bleibt, ist die Rechenschaft über das gelebte Leben. Die Behauptung der vielen, daß nach dem Tode alles aus sei, ist sehr begreiflich; denn niemand hat ein Interesse daran, nach dem Tode für seine Unsauberkeit, seine bösen Taten, Verfehlungen und Gemeinheiten zur Rechenschaft gezogen zu werden, folglich muss nach dem Tod kein Leben mehr existieren. Aber es *ist eben nicht* so, daß nach dem Tode alles aus ist, sondern daß nach dem Tode die Abrechnung folgt. Wie mancher hat doch während seines langen Lebens sich über ein Fortleben nach dem Tode lustig gemacht und der göttlichen Wahrheit zum Trotz ein Leben der «Freiheit» gelebt; und als dann das letzte Krankenlager kam und der Tod deutlich und unabweisbar an der Hütte dieses Leibes rüttelte, da fingen sie an zu schwitzen und mit den Zähnen zu klappen, wie wenn ein Schüttelfrost sie gepackt hätte. Sie

wollten nicht sterben, weil sie auf einmal erkannten, daß hinter dem dunklen Vorhang ihres Sterbens die göttliche Gerechtigkeit wartet, die mit einer gerechten Waage wägt. Und sie vernahmen schon in ihrem Todeskampf das unerbittliche Gerichtswort: «Gewogen, gewogen und zu leicht erfunden.» Es ist wahrhaftig das Entsetzlichste, was einem Menschen begegnen kann, wenn er in seinen Sünden sterben muss und wenn seine beschmutzte, von der Sünde zerfressene Seele vor den heiligen Richter treten muss, dessen Augen wie Feuerflammen brennen.

Dann herrscht in der Vorstellung einer gewissen Klasse von Menschen die Meinung, daß Gott ein barmherziger, liebender und gnadenvoller Gott sei, der die Menschen mit ihren Übertretungen nicht auf derart «unmenschliche» Art und Weise behandle, daß er sie verfluche und verdamme. Diese Meinung hat für den, der keine Gotteserkenntnis hat, etwas Bestechendes. Aber Gott ist nicht nur ein barmherziger, liebender und gnadenvoller Gott, sondern auch ein heiliger Gott, der jede Sünde verflucht und verdammt. Diese Wahrheit kommt am schärfsten zum Ausdruck in dem von Gott gesandten Erlöser, Jesu Christo. Von ihm heißt es, daß er für uns zur Sünde gemacht worden ist und daß er infolgedessen für uns zu einem Fluch wurde. Gott verfluchte nicht nur die Sünde, die Jesus auf sich nahm und am Kreuze trug, sondern er verfluchte auch den Sündenträger, Jesum selbst. Das ist es, Sünde und Sünder bilden eine Einheit. Sowenig ein von Rost zerfressenes Stück Eisen von seinem Zerfressensein getrennt werden kann, so wenig kann der Sünder in seinem Tod und nach seinem Tod von der Sünde getrennt werden. Die Sünde ist ja sein Wesen, sein Ich, sein Dasein. Darum spricht Jesus das Wehe

aus über die, die in ihren Sünden sterben. Es gibt deshalb für einen Menschen, der in seinen Sünden stirbt, kein Ent-
rinnen.

I.

Was aber ist Sünde? Die Bibel offenbart uns in achtfacher Weise, was der Begriff «Sünde» im menschlichen Leben bedeutet. Zunächst gebraucht sie für «Sünde» das griechische Wort «hamartía». Sprachforscher haben darauf aufmerksam gemacht, daß das griechische Wort für «Sünde» von «amara» kommt, welches einen Kanal bedeutet, durch welchen Wasser an einen bestimmten Platz fließt. Ferner haben sie darauf hingewiesen, daß dieses griechische Wort «amara» mit dem hebräischen «amar» (sprechen und hervorbringen) verwandt sei, und ferner auch noch mit dem hebräischen Wort «chamar», welches einen bösen Einfluß, die Idee der Schändlichkeit und Ausschweifung und des schmutzigen Durcheinanders einschließt. Die «hamartía» als Sünde ist der verunreinigende Einfluß und ein bitteres Prinzip des Aufruhrs, das auf die Schöpfung Gottes niedergeflossen ist. Auf den ersten Blättern der Bibel wird uns gezeigt, wie der verunreinigende Einfluß und das bittere Prinzip des Aufruhrs wie ein Sturzbach auf die Schöpfung Gottes niederfloss. Es war Satan, der sich in dem damals wohl schönsten und wunderbarsten Geschöpf unter den Tieren verbarg, um Eva und mit ihr Adam zu Fall zu bringen, und von dem Augenblick an, da Adam und Eva die verbotene Frucht aßen, brach das Verhängnis herein. Der Kanal des Bösen war gelegt, und damit floss auch das Böse, die Sünde, in die Herzen der ersten Eltern und trennte sie von dem lebendigen Gott. Der menschliche Geist, der

vom Geist Gottes geleitet worden war, wurde verfinstert und versank im Seelisch-Fleischlichen. Der Mensch wurde vom bösen Prinzip der Sünde derart durchdrungen, daß er durch und durch sündig wurde, und die Folge dieses Sündigwerdens und -seins war und ist der Tod. Seit dem Fall der ersten Eltern gab es keinen einzigen Menschen - ausgenommen der menschgewordene Gottessohn, Jesus Christus -, der nicht sündig, in dem nicht der böse Hang zum Sündigen vorhanden gewesen wäre. Jedes Menschenkind, das geboren wird, steht als Sünder unter dem Fluch der Kraft der Sünde, die es zum Sündigen zwingt, ob es will oder nicht. Die Sünde ist dem Menschen zur zweiten Natur geworden. Oder auch: Die Sünde ist im Menschen zur Quelle geworden, die ständig das trübe Gift der Sünde ausscheidet und damit die Umwelt vergiftet.

Die Philosophie spricht von guten, tugendhaften Menschen, und die sündigen Menschenkinder haben begierig nach diesem schmeichelnden Urteil gegriffen. Und so hat die menschliche Gesellschaft die Menschen in Gute und Böse eingeteilt. Vor dem Gesetz des Staates mag diese Unterscheidung stimmen, nicht aber vor dem Gesetz des ewigen Gottes. Der heilige Gott kennt keine guten und bösen Menschen, sondern nur Sünder, die vom Tode gezeichnet sind; denn sowohl die «Guten» wie die «Bösen» müssen, als Folge der Sünde, sterben, übereinstimmend mit dem Wort: «Der Tod ist der Lohn der Sünde.» Es ist das denn auch eine Frucht der Sünde, wenn der Mensch sich für gut hält — und wer würde nicht viel Gutes in sich selbst feststellen, das ihn befähigt, sich, wie er meint, über die andern

zu stellen. Was aber sagt das unbestechliche Wort Gottes?: «Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden (das heißt genau: durch und durch faul geworden wie eine verfaulte Frucht). Da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer» (Römer 3,12). Und weiter: «Es ist hier kein Unterschied, sie haben alle gesündigt und mangeln der Herrlichkeit Gottes» (Römer 3,23). Niemand wird so irrsinnig sein und behaupten wollen, daß er die Herrlichkeit Gottes habe. (Gewiß, es wird einmal jemand kommen und behaupten, daß er die Herrlichkeit Gottes besitze. Aber dieser Mensch wird dann der inkarnierte Teufel sein.) Darum ist es wichtig, daß wir lernen, nach dem göttlichen Maßstab zu messen und nicht nach dem eigenen. Denn vor Gott sind wir alle gleich, die Tugendhaften wie die Bösen, es ist da kein Unterschied. Wenn der Gute in seinen Sünden stirbt, geht er genauso verloren wie der Böse, der in seinen Sünden stirbt.

Nun aber müssen wir noch feststellen, daß die Sünde für jeden Menschen auch zur Schuld wird. Der Einwand, daß man ja nichts dafür könne, ein Sünder zu sein, weil «angeblich» durch das erste Menschenpaar die Sünde zu allen Menschen gekommen sei, ist immer wieder tausendfach erhoben worden. Die Schlangenklugheit des Menschen hat noch immer nach Ausflüchten gesucht, um sich der Verantwortung vor Gott zu entziehen. Aber das alles ist nichts als Eitelkeit und satanische Verführung. Andererseits wurde und wird immer wieder eingewendet, daß es eines Gottes unwürdig sei, seine Geschöpfe in Sünde fallen zu lassen, um sie dann zu strafen. Ohne auf die etwas primitiv-kindliche Feststellung und Behauptung einzugehen, wollen

wir doch zeigen, wie sehr der heilige Gott den in Sünde gefallenen Menschen Gelegenheit gibt, von diesem verdammenden und verfluchten Zustand frei zu werden. Wie ein leuchtender Komet erstrahlt das Wort am Himmel der Verheißung: «Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen» (1.Timotheus 2,4). Gott ist, in der Tat, ein gnädiger, barmherziger und liebender Gott. Deshalb hat er seinen geliebten Sohn, Jesum Christum, als Sühnemittel dargestellt. Das Sterben Jesu am Kreuz auf Golgatha ist der wunderbare Beweis für die Wahrheit der Verheißung: «Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.» Dort am Kreuz hat der menschengewordene ewige Gottessohn sein Leben für die Sünder niedergelegt und sein Blut vergossen. Wie durch die Übertretung des ersten Adams die Sünde in die Welt kam und zu allen Menschen hindurchdrang, so hat der letzte Adam, Jesus, durch sein Sterben und Auferstehen die Sünde besiegt. Seit dem Tod Jesu am Kreuz ist der Zugang zum Vater frei geworden, so daß jeder, der da will, von Sünde und Schuld erlöst wird. Aber das ist es, was Gott verlangt: Beugung und Buße und Glauben an das sündenvergebende Blut Jesu Christi. Es ist nicht wahr, was eine oberflächliche Theologie behauptet, daß seit dem Tod Jesu alle Menschen ohne weiteres zu Gotteskindern geworden seien. Ja, gewiß, alle Menschen *können* zu Gotteskindern werden, aber nur dann, wenn sie das wunderbare, von dem heiligen Gott aufgestellte Ziel erreichen, nämlich Golgatha.

Wir haben gesagt, daß die Sünde für jeden Menschen auch zur Schuld wird. Um diese furchtbare Tatsache zu beweisen, müssen wir uns wieder mit dem griechischen

Begriff «hamartía» (Sünde) befassen. Im klassischen Griechisch hat das Wort «hamartía» eine eigenartige Bedeutung. Der große Dichter Homer sagte von einem Krieger, der seinen Speer schleudert und das Ziel verfehlt, daß er sündigt. Ein anderer Schriftsteller, Thucydides, gebraucht daßelbe Wort für jemanden, der den Weg *verfehlt*. Das Wort «hamartía» (Sünde) bedeutet denn neben dem verunreinigenden Einfluß und dem bösen Prinzip des Aufruhrs auch noch: das Ziel, das Gott gesetzt hat, verfehlen.

Das Ziel, das Gott gesetzt hat, kennen wir, es ist das Kreuz von Golgatha, wo Jesus Christus als das Lamm Gottes sein Blut für die Sünder vergossen hat. Und nun predigt uns das Evangelium: «Lasset euch versöhnen mit Gott, geht nicht an der Erlösungstat Gottes vorüber, übergebt euer Leben der Sünde dem Heiland der Welt, auf daß ihr von dem Sündentod zum Leben hindurchdringt und der Gnadenherrlichkeit Gottes teilhaftig werdet von Ewigkeit zu Ewigkeit.» Die Frage ist nun die, ob gerade du, der du noch von der Sünde beherrscht wirst, erkennst, welchem Ziel du entgegensteuern sollst. Vergiß nie, dass die Offenbarung der Erlösung auf Golgatha nicht nur Gnade ist, sondern auch Gericht. Das heißt, wenn du dieses Gnadenziel nicht erreichst oder verfehlt, dann wird deine Sünde dir zur Schuld. Du kannst somit Gott niemals der Ungerechtigkeit anklagen, dass du in Sünden geboren wurdest; vielmehr wirst du für deinen sündigen Zustand verantwortlich gemacht. Stelle dir folgendes vor: Da ist ein Schwerkranker; seine Krankheit ist ein Erbstück von seiner Mutter. Er kann somit nichts dafür, dass er krank ist. Nun wird ihm eine Medizin dargereicht, die ihn von seiner Krankheit befreit; aber er will nicht, er sträubt sich mit Händen und Fü-

ßen, sie einzunehmen. Musst du da nicht sagen, dass der törichte Kranke nicht mehr von seiner Krankheit als Vererbung reden darf, sondern dass ihm seine Krankheit zur persönlichen Schuld geworden ist? Siehe, das ist dein Fall, wenn du als Sünder das rettende und erlösende Heil von Golgatha zurückweist. Das Blut Jesu Christi macht dich rein von aller Sünde. Es kann dich aber nur dann reinigen, wenn du nach Golgatha, zu Jesu kommst. Das ist das Ziel, das dir Gott in seiner erbarmenden Gnade gestellt hat!

Gerade die Tatsache, dass die Verfehlung des Zieles, das Gott den Menschen gesetzt hat, Sünde ist, wird so wenig oder gar nicht beachtet. Es ist ja gar nicht nötig, dass du irgendeine böse, gemeine Tat vollbringen musst, um eine Sünde zu tun; es genügt schon, wenn du das Ziel der Erlösung verfehlst, dass du sündigst. Wir können deshalb sagen, dass der Mensch, der sich weigert, nach Golgatha zu kommen, ahnungslos sündigt. Aber diese Ahnungslosigkeit ist keine Entschuldigung. Angenommen, du spazierst ahnungslos über ein Feld, das Minen in sich birgt. Auf einmal trittst du auf eine solche Höllenmaschine. Was meinst du, wird da die Mine auf deine Ahnungslosigkeit Rücksicht nehmen? Nein, sondern sie wird dich in Stücke zerreißen. - So wird dir deine Ahnungslosigkeit im Verfehlen des Zieles zur Sünde, zum Gericht. Wenn du in deinem ganzen Leben nie eine Sünde begangen hättest, so würde doch das Verfehlen des von Gott aufgestellten Zieles dir zur tausendfachen Sünde werden. Erkennen wir nun endlich, wie sehr sich alle diejenigen täuschen, die meinen, durch Tugendhaftigkeit und Charakter Gott gefallen zu können. Mit ihrem Meinen verfehlen sie ja das von Gott aufgestellte Ziel, und zu den vielen Sünden des Hochmuts und des Stolzes

gesellt sich noch die Sünde, Golgatha nicht erreicht zu haben.

Du magst ein braver Mensch sein, aber das Ziel verfehlen ist Sünde. Du magst ein gutes Herz haben, aber das Ziel verfehlen ist Sünde. Du magst viel Gutes tun, aber das Ziel verfehlen ist Sünde. Du magst religiös sein, aber das Ziel verfehlen ist Sünde. Du magst sogar beten und vielleicht auch in der Bibel lesen, aber das Ziel verfehlen ist Sünde. Täusche dich nicht und laß dich von keinem Mißverständnis narren: Wenn du das Ziel verfehlst, dann sündigst du und gehst verloren.

II.

Dem griechischen Wort «hamartía» ist das andere Wort «hamártema» verwandt. Es unterscheidet sich von «hamartía» darin, dass es ein Vergehen ist, das in böser Absicht geschieht. Als Adam und Eva sündigten, geschah es nicht in böser Absicht, sondern aus Ungehorsam. Nun aber zeigt uns der Ausdruck «hamártema» die Tatsache, dass der Mensch auch Dinge tun kann, die aus einer klar bewußten bösen Absicht geschehen. Die Sünde als Aufruhr des Bösen hat den Menschen derart vergiftet, daß er imstande ist, mit bewußter Bosheit und Teufelei zu handeln, ja es macht ihm sogar Freude, den Beelzebub zu spielen. Jede Verleumdung, Verdächtigung, Neiderei, Streiterei, Angeberei, jede Intrige und Lüge und Untreue und jeder Geiz und Haß gehören unter den Begriff «hamártema» - «Sünde»! Wie viel geschieht doch von diesen Dingen heimlich und im verborgenen, und die verblendeten «Giftmischer» wissen nicht, dass der allgegenwärtige und allwissende Gott in jede Heimlichkeit und Verborgenheit sieht und dass alles einst in seinem blendenden Licht offenbar wird. Die Sünde im Sinne von «hamártema», hat die teuflische Eigenschaft, dass sie den Menschen derart in die Leidenschaft hineinpeitscht, dass er um jeden Preis sein boshafte Ziel erreichen will. Die Psychiatrie spricht bezeichnenderweise von einem Affekt bei Menschen, die etwas Böses getan haben, wie zum Beispiel einen Mord oder Mordversuch, oder die bei einer Schlägerei oder sonst bösen, schwerwiegenden Handlungen ohne Selbstkontrolle gehandelt haben. Wenn ein solcher Affekt festgestellt wird, so werden vor Gericht

gewöhnlich mildernde Umstände zugebilligt. Diese mildernden Umstände aber kennt Gott nicht, weil jeder Affekt nach der Heiligen Schrift nichts anderes ist als die summierte böse Absicht, die zur Tat drängt. Affekt ist denn nichts anderes als ein schöner wissenschaftlicher Ausdruck für einen Zustand, den die Bibel Sünde nennt, die in bewußter und böser Absicht getan wird. Aber was ist schon Sünde in der heutigen modernen und aufgeklärten Zeit, wo die Lüge zur Tugend geworden ist? Wer von Sünde spricht, wird als Moraltante abgestempelt. Muss man sich darüber wundern? Nein, denn all diese Dinge sind ja längst verheißen, dass sie kommen werden, und es werden sich noch viel schlimmere Dinge entwickeln, die die verblendeten Menschen noch tiefer in den Sumpf der Sünde hineinjagen. Wir lesen zum Beispiel in der Offenbarung Johannes (16,8-11): «Und der vierte Engel goß aus seine Schale in die Sonne, und ihm ward gegeben, den Menschen heiß zu machen mit Feuer. Und den Menschen ward heiß vor großer Hitze, und sie lästerten den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und sie taten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben. Und der fünfte Engel goß aus seine Schale auf den Thron des Tieres; und sein Reich ward verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerzen und lästerten Gott im Himmel vor ihren Schmerzen und vor ihren Drüsen und taten nicht Buße für ihre Werke.» Daraus ersehen wir, wie weit sich die Absicht, Böses zu tun, entwickelt hat, wenn die vom Teufel beherrschten Menschen nicht nur Böses tun, sondern auch noch Gott lästern müssen. Und dann, wenn sie endlich Jesum als Richter sehen werden, dann wird die Lästerung übergehen in Furcht und Heulen, übereinstimmend mit den Worten: «Und die Könige auf Erden

und die Großen und die Reichen und die Obersten und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhle sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen ?» (Offenbarung 6,15-17).

Es gibt eine ewige «hamártema» als Sünde. Jesus sagt: «Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerung, womit sie Gott lästern: wer aber den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts»; oder genau übersetzt: «sondern ist *ewiger Sünde* (hamártema) schuldig». Die Sünde wider den Heiligen Geist ist eine Sünde, die die Bibel mit «hamártema» bezeichnet, und diese Sünde wird nicht vergeben werden; wer sie tut, wird ewiger Sünde schuldig sein und bleiben. Jesus macht aber nicht nur auf diese Sünde aufmerksam, die als unvergebbare Sünde zur ewigen Schuld wird, sondern er weist durch den Apostel Paulus auch noch darauf hin, dass jede Sünde als «hamártema» - ausgenommen die Sünde wider den Heiligen Geist - durch den Glauben an sein Blut vergeben wird. Darum steht in Römer 3, 25 geschrieben: «Welchen (Jesus) Gott dargestellt hat zu einem Gnadenstuhl (Sühnemittel) durch den Glauben an sein Blut, zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden (wiederum: hamártema) unter der Nachsicht Gottes; zur Erweisung seiner

Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesum ist.»

Wunderbar ist es, wie Gott jede Sünde, auch die Sünden, die mit böser Absicht getan worden sind, vergibt und völlig tilgt. Bedingung jedoch ist: Glaube an sein sündenvergebendes und sündentilgendes Blut!

III.

Ein weiteres Wort, das wir in der Heiligen Schrift als Bezeichnung für die Sünde finden, ist das Wort «parábasis». Der große römische Staatsmann und Redner Cicero sagte schon: «Peccare est tamquam transilire lineas», das heißt: «Sündigen ist gleich dem Übertreten der Grenzlinien oder Richtschnur.» Es ist eigenartig, wie schon die Heiden, die von einem lebendigen Gott nichts wußten, den Sinn für das Wahre besaßen. Und weißt du, *wer* ihnen diese Erkenntnis gegeben hatte? Niemand anders als Gott selber. Erschütternd ist deshalb das Wort im Römerbrief: «Denn das von Gott Erkennbare ist in ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen geoffenbart - denn das Unsichtbare von ihm, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, die von der Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen (erkannt) werden, wird geschaut - damit sie ohne Entschuldigung seien» (Römer 1, 19-20). Wie ein Schwerthieb wirken die Worte: «... *damit sie ohne Entschuldigung seien.*» Die Heiden zu allen Zeiten würden, wenn sie gewollt hätten, zur wahren Gotteserkenntnis gekommen sein. Aber sie wollten nicht. Darum heißt es: «Weil sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten, noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen, und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde: indem sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes verwandelt in das Gleichnis eines Bildes von einem verweslichen Menschen und von Vögeln und von vierfüßigen und kriechenden Tieren. Darum hat sie Gott auch da-

hingegen ...» (Römer 1, 21-23). Wie mancher hat sich schon gefragt, was denn einst mit den Heiden geschehe, die noch nie etwas vom Evangelium Jesu Christi gehört haben. Viel ist schon darüber spekuliert worden, aber merkwürdigerweise haben sich die wenigsten in diesem Zusammenhang Rechenschaft gegeben, dass das Wort heute noch Geltung hat: «... damit sie ohne Entschuldigung seien»!

Wie furchtbar sind diese Feststellungen im Blick auf den heutigen modernen Christen, dem die Gebote Gottes mit kristallklarer Deutlichkeit gegeben sind. Nicht nur ist ihm das von Gott Erkennbare geoffenbart, ihm sind zudem noch die Gebote gegeben, die er nicht übertreten soll und darf. Aber der heutige Christ kümmert sich wenig darum. Er schreitet in seiner Blindheit und Erkenntnislosigkeit ohne Gewissensbisse ruhig über die göttlichen Verbotstafeln hinweg. Seit Jahrtausenden ist es so gewesen, warum soll es jetzt anders werden? Es ist eigenartig, wie wenig logisch die Menschen denken. Da hat der heilige Gott seine Gebote niedergelegt, dass sie beachtet werden sollen. Aber nur die wenigsten beugen sich darunter. Wir fragen denn: Hat Gott seine Gebote nur zum «Gaudi» aufgestellt, damit sich seine Geschöpfe wie junge Fohlen darüber hinwegsetzen, oder hat er sie uns deshalb gegeben, dass sie beachtet und eingehalten werden? Eine Regierung, die Gesetze aufstellt, ohne darauf zu achten, dass sie gehalten werden, wird sich bald lächerlich machen und jedes Vertrauen verlieren. Und was meinst du, wird der heilige Gott je darauf verzichten, die Übertretungen seiner Gebote zu ahnden? Ich denke nicht. Es kommt die Zeit, da er jeden Übertreter zur Rechenschaft fordert. Sein Schweigen bis heute ist nicht etwa so zu werten, dass er seine Gebote im Blick auf die

moderne Zeit als ungültig erklärt hätte. Das Gleichnis vom Unkraut im Acker offenbart uns mit unerbittlicher Klarheit, wie Gott als Richter in Christo Jesu einst handeln und richten wird. In diesem Gleichnis spricht der Hausvater zu den Knechten, die zu ihm kommen und ihn fragen, ob sie das Unkraut ausjäten sollen: «Lasst beides (den Weizen und das Unkraut) wachsen bis zur Ernte; und um der Ernte Zeit will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, dass man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune.» Der ewige Richter wartet mit der Abrechnung, bis die Zeit der Ernte, das heißt das Endgericht, gekommen sein wird. Darum ist das Schweigen Gottes und sein Gewährenlassen nichts anderes als der sichere Vorbote seines Gerichts - nicht irgendeines Gerichts oder einer Heimsuchung, sondern jenes Gerichts, an dem zuletzt mit Donnerstimme gesagt wird: «Geht hin, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer, das bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln.»

Nun aber sage: Welche Stellung nimmst *du* zu den Geboten Gottes ein? Lass sehen. Es steht geschrieben: «Du sollst keine andern Götter neben mir haben.» Wenn dir irgendeine Sache oder ein Ding oder eine Person über den lebendigen Gott, über Jesum geht, dann bist du ein elender Götzendiener, der sich in nichts von heidnischen Götzendienern unterscheidet. Götzendienerei aber ist Satansdienerei, ist Anbetung des Teufels. - Dann heißt es weiter: «Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.» Welche Gottesvorstellung hast du dir zu eigen gemacht? Es hat einer gesagt:

«Die Menschen suchen immer nach Gott und finden immer einen Götzen.» Mit andern Worten: Die Menschen machen sich neben Bildern und Statuen, die Gott darstellen sollen, auch noch Bilder im Geist in Form von persönlichen Gottesvorstellungen, die von der Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift wie Finsternis und Licht voneinander verschieden sind. So gibt es Menschen, die zum Beispiel sagen: «Für mich ist Gott die Natur», oder umgekehrt: «Die Natur ist mir Gott.» Und die so reden, wissen nicht, wie sehr sie gegen Gott sündigen. Wiederum lesen wir: «Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.» Wie oft hast du schon dieses Gebot übertreten, sei es mit Fluchen oder mit dem gedankenlosen Gebrauch des Namens Jesu in jener veränderten Form von «Jeses»! Ferner steht geschrieben: «Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.» Wie sehr dieses Gebot übertreten wird, brauchen wir nicht näher auszuführen. Wüßten aber die Sonntagsschänder, daß ihre Sonntagsentheiligung Sünde ist und dass sie deswegen dereinst dem Gericht Gottes überantwortet werden, sie würden sich aufmachen und Gottes vergebende Gnade erleben. Dann sagt Gott: «Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt.» Der Ungehorsam gegenüber den Eltern wird vom Geist aus dem Abgrund gewirkt. Wie Gott auf die Übertretung dieses Gebots antwortet, zeigen uns die Worte in den Sprüchen: «Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen» (Sprüche 30, 17). Das ist indessen nur die eine Seite des Ge-

richts. Die andere Seite wird offenbar, wenn die Ungehorsamen vor dem großen weißen Thron stehen und ihr Endurteil empfangen.

Im sechsten bis neunten Gebot lesen wir: «Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.» Die Übertretung dieser Gebote sind, wie die Sonntagsentheiligung, an der Tagesordnung. Aber welch schauerliches Geheul wird einst ertönen, wenn Gott den Übertretern seine Heiligkeit enthüllt und sie erkennen müssen, dass für sie keine Rettung mehr vorhanden ist. Und zuletzt heißt es: «Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.» Lüsterheit ist ein verborgenes Krebsgeschwür, das die Seele zerfrißt und für die Hölle reif macht.

So muss der unerlöste, christusferne Mensch sündigen und die Gebote Gottes ständig übertreten, bis das Maß voll wird. Wahrhaftig, das böse Prinzip im Menschen als das Prinzip des Aufruhrs ist furchtbar aktiv. Und wenn nicht diesem Sündenstrom Einhalt geboten wird, ist die ewige Verdammnis das unerbittliche Ende.

Denn wenn von den Heiden gesagt wird, dass sie keine Entschuldigung haben, wieviel weniger werden die Christen sich entschuldigen können, die die Gebote Gottes derart leichtsinnig übertreten. Jesus aber ist gekommen zu retten. Darum: Wer Ohren hat zu hören, der höre und lasse sich retten.

IV.

Wiederum finden wir im Griechischen den Ausdruck «parakoé Wir lesen in Römer 5,19: «Durch eines Menschen Ungehorsam sind viele Sünder geworden.» «Parakoé» wird hier mit «Ungehorsam» wiedergegeben. Genau übersetzt heißt es «überhören» oder «vorbeihören». Damit wird uns deutlich gezeigt, auf welche Weise die ersten Eltern im Garten Eden sündigten. Gott sagte zu ihnen: «Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben» (1. Mose 2, 16-17). Es war ein klares, eindeutiges Gebot, das keine Zweifel und Umdeutungen zuließ. Aber als die Versuchung kam, erwies es sich, daß Adam und Eva an dem Gebot Gottes vorbeigehört hatten. Das heißt: Sie hatten wohl gehört, was Gott ihnen sagte, aber sie überhörten den Ernst, oder: sie hörten am Ernst der göttlichen Warnung vorbei. Und dann kam das Verhängnis, dass durch eines Menschen Ungehorsam, oder sagen wir jetzt, dass durch eines Menschen «Vorbeihören» viele Sünder geworden sind, weil die Sünde des Ungehorsams, des Vorbeihörens, zu allen Menschen hindurchdrang.

Achten wir auf die wichtige Tatsache, dass die Sünde Adams nicht darin bestand, dass er einen Mord oder sonst eine schwerwiegende Sünde begangen hatte. Das Überhören genügte, um das ganze furchtbare Elend, das heißt den ewigen Tod und die ewige Verdammnis, herbeizuführen. Gott will aber nicht, daß die ewige Verdammnis des Menschen Los und Teil werde. In seiner erbarmenden Liebe hat

er den Weg bereitet, der aus der Finsternis der Sünde in das ewige Licht seiner Gnade führt. Wir kennen diesen Weg. Er führt über Golgatha. Was der erste Adam durch sein Vorbeihören, durch seinen Ungehorsam verdarb, das sühnte der letzte Adam, Jesus Christus, durch sein genaues Hören, durch seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Der Vater legte die Sünden jedes Menschen auf seinen Sohn, als er dort am Kreuz, auf dem Altar, sich als Lamm Gottes opferte und sein Blut vergoß. Wer immer denn von den sündenverderbten Menschen hinzutritt und sich von seinem bösen Zustand reinigen läßt durch den Glauben an das Blut Jesu, darf erleben, wie er vom Sündentod zum ewigen Leben hindurchdringt. Der Teufel konnte und durfte das Menschengeschlecht nicht einfach mit seinem Gift verseuchen, um es zuletzt als willenlose Beute mit sich in den ewigen Abgrund zu reißen.

Nun aber gilt es, sich klar bewußt zu werden, dass der in Sünden gefallene Mensch auf keinen Fall am Kreuz auf Golgatha vorübergehen darf, wenn er von der ewigen Verdammnis errettet werden will. Gott kann keinen Menschen, der nicht auf Golgathaboden steht, retten. Wer es versäumt, nach Golgatha zu kommen, muss die Folgen tragen. Darum steht geschrieben: «Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben » - und an den Sohn Gottes glauben heißt, von seinem Leben durch die Vergebung der Sünden durchdrungen zu werden — ! Und dann wird hinzugefügt: «Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm» (Johannes 3,36).

Höre denn, der du noch nicht gerettet bist: Jesus liebt dich, so wie du bist, mit all deinen Schwächen und Untu-

genden, mit all deinen Sünden und deiner Verworfenheit, mit all deinem Schmutz und Unrat. Und weil er dich so unendlich liebt, läßt er dir gerade jetzt und heute zurufen, dass du die dargereichte Gnadenhand erfassen sollst, bevor es zu spät ist und der Tod deine ewige Rettung verunmöglichlicht. Sag, willst du an dieser Botschaft vorbeihören, willst du sie überhören? Du denkst vielleicht, dass dein Fall gar nicht so schlimm sei und dass du sicher bei deinem Sterben Gnade bei Gott finden werdest, wenn du nur deiner Pflicht nachkommst und deine Aufgaben treu erfüllst. Weisst du, wie man diese Einstellung nennt? Das nennt man gefährliche Sorglosigkeit. Eben diese Sorglosigkeit war es, die Adam zu Fall brachte. Die Sorglosigkeit des Herzens führt immer zum Vorbeihören an der rettenden Botschaft einerseits und der Warnung vor dem ewigen Verderben andererseits. Wenn du denkst, dass Gott nicht meint, was er sagt, so ist das sorglos. Wenn du hoffst, das Reich Gottes zu sehen, ohne von oben geboren zu sein, so ist das sorglos. Wenn du dich auf deine Religiosität verlassest und nicht den Weg gehst, den dir Gott in seinem Sohn, Jesu Christo, aufgezeigt hat, so ist das sorglos. Wenn du meinst, an Gott glauben und die Welt trotzdem liebhaben zu können, so ist das sorglos. Und eben diese von Gott verfluchte Sorglosigkeit veranlasst dich, an der rettenden Botschaft Jesu und an den scharfen "Warnungen vorbeizuhören. Vorbeihören oder Überhören aber ist Sünde. Höre: Nicht nur ist die böse Handlung Sünde, sondern auch das Vorbeihören, deine Sorglosigkeit ist schon Sünde! Vergiß das eine nie: Gott ist kein Mensch, er ist ein heiliger Gott. Das Überhören der Botschaft Gottes genügt, dass du sündigst, weil jegliches Vorbeihören einer Mißachtung, ja Verachtung Gottes

gleichkommt. So ist es möglich, dass Menschen, die jahraus, jahrein unter das Wort gehen, ohne sich für Jesum zu entscheiden, sündigen, weil sie in ihrer Sorglosigkeit am Wort vorbeihören. Diese Feststellung mag erschreckend sein, als Hörer des Wortes, das heißt durch das hörende Vorbeihören, ständig zu sündigen. Das ewige Gericht wird es einmal offenbaren, wie sehr das ständige Überhören der Erlösungsbotschaft dem einzelnen zur Sünde wurde, weil ja das Vorbeihören nichts geringeres ist als Ungehorsam.

Im Alten Testament wird der Ungehorsam beschrieben als: «Zurückweisen zu hören». Es mag sein, dass du die Forderung Gottes, dich zu bekehren und dein Leben Jesu zur Verfügung zu stellen, sehr gut verstanden hast, aber dass du dich weigerst, diesen letzten Schritt zu tun. Das nennt man Zurückweisung, hören zu wollen. Ein Beispiel der Zurückweisung wird uns vom König Saul erzählt. Gott gab ihm den eindeutigen Befehl durch den Propheten Samuel, die Amalekiter zu schlagen und sie alle zu verbannen, das heißt zu töten, samt Ochsen, Schafen, Kamelen und Eseln. Saul ging hin und schlug die Amalekiter, ließ aber den König Agag leben und verschonte, «was gute Schafe und Rinder und gemästet war, und die Lämmer und alles, was gut war». Saul hatte nicht nur vorbeigehört, sondern er hat das Gehörte auch zurückgewiesen. Er meinte dann, mit einigen Brandopfern sein Vorbeihören, seinen Ungehorsam wieder gutmachen zu können. Der Prophet Samuel jedoch sagte zu ihm im Auftrag Gottes: «Meinst du, dass der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern; denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und

Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst» (1. Samuel 15, 22-23). Doch das war noch nicht alles, was der Prophet dem ungehorsamen König Saul sagen musste. Er fügte noch die Gerichtsworte hinzu: «Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, dass du nicht König seist.» Und was geschah mit Saul? Er wurde schwermütig, ja er wurde von einem bösen Geist besessen, und zuletzt starb er durch Selbstmord.

Mein teurer Freund, du befindest dich in einer furchtbaren Lage, wenn du am Wort Gottes vorbeihörst, weil ein Vorbeihören Ungehorsam ist und weil Ungehorsam Zaubereisünde ist. Hättest du, der du dich bis heute geweigert hast, Jesum als deinen Retter anzunehmen, je gedacht, dass deine Weigerung, dein Vorbeihören oder Überhören der Botschaft Gottes vor Gott eine Zaubereisünde ist, die unter dem unerbittlichen göttlichen Fluche steht? Unzählige haben bis heute gemeint, daß, wenn sie hin und wieder oder oft zur Predigt gingen, sie irgendwie vor Gott ein Plus hätten. Dabei ist gerade das Gegenteil der Fall. Weil sie dem Wort Gottes ungehorsam sind und vorbeihören, belasten sie sich zu allen andern Sünden noch mit der Zaubereisünde, die allein schon zur Verdammnis reif macht.

Das sorglose Überhören der rettenden Botschaft Gottes hat seine Wurzeln im Verlangen, den eigenen Weg zu gehen. Wer nicht von seinem alten Wege lassen will, ist immer sorglos im Hören. Daraus folgt dann der aktive Ungehorsam. Darum sind die eigenen Wege immer sündige Wege. Dem Überhören liegt aber noch eine andere Absicht, bewußt oder unbewußt, zugrunde, nämlich durch Unkenntnis früher oder später eine Entschuldigung zu haben. Aber diese raffinierte Absicht verfängt bei Jesu Christo nicht.

Unkenntnis ist vor dem ewigen Richter keine Entschuldigung. Gott kennt keine reformierte Jesuitenmoral. Wahrlich, es wird einmal für alle, die die rettende Botschaft Jesu Christi überhören, ein entsetzliches Erwachen geben.

V.

Neben der Sünde des Vorbeihörens oder Überhörens besteht noch die Sünde der Gesetzlosigkeit (griechisch: anomía). Johannes sagt deshalb: «Wer Sünde tut, der tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit» (1. Johannes 3, 4). Im klassischen Griechisch wird «anomía» (Gesetzlosigkeit) in Verbindung mit «anarchía» gebraucht. Das Wort ist zusammengesetzt aus «archos» - «Führer», «Herrscher», «Befehlshaber» und «an» als Verneinung. Wer also einer gesetzmäßigen Regierung nicht gehorcht, ist ein «anarchos», ein Anarchist, das heißt, er ist «gesetzlos».

Was aber haben wir unter der Gesetzlosigkeit zu verstehen? Die folgende Auseinandersetzung Jesu mit den Juden zeigt uns deutlich, was damit gemeint ist. Jesus sprach zu ihnen: «Ringet darnach, dass ihr eingehet durch die enge Pforte; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht tun können. Von dem an, wenn der Hauswirt aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, da werdet ihr dann anfangen draußen zu stehen und an die Tür klopfen und sagen: Herr, Herr, tu uns auf! Und er wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid. So werdet ihr dann anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehrt. Und er wird sagen: Ich sage euch: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid; weichet alle von mir, ihr Gesetzlosen» (Lukas 13, 24-27). Wir fragen: Warum nennt Jesus diese Menschen Gesetzlose?

Waren sie nicht zum Beispiel beim großen Fest, das Matthäus nach seiner Bekehrung machte, anwesend und haben mit Jesu gegessen und getrunken und haben sie nicht auf diesem Fest die kostbaren Worte gehört: «Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder»? Und dann, als Jesus auf den Straßen lehrte, waren sie nicht Zeugen seiner großen Taten und seiner herrlichen Worte? Haben sie nicht gesehen, wie das blutflüssige Weib durch Anrühren des Saumes seines Kleides gesund wurde? Und als Jesus die Worte sprach: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und und beladen seid, ich will euch erquicken», da fühlten sie, wie sich angeblich ein Trost in ihre Herzen senkte. Und wiederum, als Jesus am Fest zu Jerusalem rief: «Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke», waren sie nicht wie Dürstende, die diese Botschaft in sich aufnahmen? Und doch muss Jesus zu ihnen sagen: «Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid: weicht alle von mir, ihr Gesetzlosen.»

Waren diese Menschen wirklich Gesetzlose? Haben sie nicht Jesum anerkannt und sind ihm nachgefolgt und haben sich an seinen Worten erquickt? Gewiß, das alles konnte von ihnen gesagt werden. Aber eines wollten sie nicht tun, den *Willen Gottes!* Sie wollten Jesum nicht als ihren persönlichen Heiland und Erlöser anerkennen und in sich aufnehmen. Darum musste Jesus zu ihnen sagen, trotzdem sie sich rühmen konnten, mit ihm gegessen und getrunken und seine Lehren gehört zu haben: «Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid; weicht alle von mir, ihr Gesetzlosen.»

Ein Gesetzloser im Sinne des Neuen Testaments ist also ein Mensch, der nicht, wie zum Beispiel ein Atheist, von Gott nichts wissen will, sondern der sogar sehr stark

mit Jesu sympathisiert, sich aber weigert, den letzten und entscheidenden Schritt zu tun, nämlich sein Leben Jesu völlig auszuliefern. Jesus ist gekommen, dass er den Willen Gottes tue. Deshalb ging er ans Kreuz und hat sein Leben, sein Blut als Lösegeld für die verlorenen Menschen hingegeben. Der Wille Gottes an die Menschen ist nun der, dass sie sich mit ihm durch seinen Sohn, Jesum Christum, versöhnen lassen. Die Mißachtung dieses göttlichen Willens ist Gesetzlosigkeit.

Erkennst du nun, wie wichtig es ist, dass du nicht nur rein äußerlich Jesu nachfolgst, das heißt unter sein Wort gehst und auch das Abendmahl genießt, sondern dass du ihn in dein Herz als Erlöser aufnimmst. Wenn wir die Gesetzlosigkeit definieren wollen, so können wir sagen: Gesetzlosigkeit ist Zurückweisung des Willens Gottes und das Setzen des Selbst anstelle des göttlichen Willens. Das heißt: Gesetzlosigkeit ist zunächst kein offener Aufruhr gegen Gott, sondern ein äußerliches Ja-sagen zur christlichen Religion und Lehre, aber das immer unter der Behauptung des Selbsts. Kann es wohl einen größeren Betrug geben als die Sünde der Gesetzlosigkeit? Du magst als religiöser Mensch und Christ eine großartige Aktivität innerhalb der christlichen Kirche entfalten und dich vor aller Welt positiv zu Christo bekennen und in den Augen Jesu eben doch ein Gesetzloser sein. Du kennst doch die Worte Jesu, wo er so eindringlich sagt: «Es werden nicht alle, die zu mir sagen: <Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: <Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem

Namen viele Taten getan?> Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Gesetzlosen» (Matthäus 7, 21-23). Den Willen Gottes tun ist mehr als Weissagen, Teufel austreiben und große Taten tun!

Doch wollen wir noch etwas tiefer graben, um die Gesetzlosigkeit in ihrer geradezu grauenvollen Hintergründigkeit aufzudecken. Wir lesen im Thessalonicher-brief das bedeutsame Wort: «Es regt sich bereits das Geheimnis der Gesetzlosigkeit» (2. Thess. 2, 7). Dieses Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist niemand anders als Satan selbst. Er wird auch der Gesetzlose genannt. Ursprünglich war er der wunderbar deckende Cherub der Herrlichkeit Gottes. Weil er sich aber selbst behauptete und sich dem heiligen Willen Gottes nicht unterordnen wollte, wurde er zum Teufel. Obwohl sein Haß gegenüber Jesu und seinem Erlösungswerk grenzenlos ist, so ist er doch schlau genug, vom Hintergrund aus die Menschen und Dinge zu leiten. Mit andern Worten: Satan ist nach außen hin wohl das religiöseste Wesen, das es gibt. Aber er ist nur deshalb religiös, weil er unter diesem Deckmantel sein teuflisches Selbst geschickt verbergen kann. Wenn dann die Zeit reif geworden ist, wird er im öffentlichen Aufruhr sich gegen Gott und seinen Gesalbten, Jesum Christum, erheben und beanspruchen, selbst Gott zu sein. Die starke Hand Gottes jedoch wird ihn fällen und ihn zuletzt in den Feuersee werfen.

Nun wird uns in der Heiligen Schrift gezeigt, dass alle Menschen von dem furchtbaren satanischen Gift der Gesetzlosigkeit durchseucht sind. Sie alle sind vom Gift der Selbstbehauptung durchdrungen. Diese satanische Vergiftung schließt aber eine großartige Religiosität nicht aus, im

Gegenteil. Es kann somit ein Mensch ein Genie von Religiosität sein, und doch dabei dem Teufel hörig sein. Merke dir denn: Wenn du als religiöser Mensch, und magst du noch so große und viele Arbeit für Gott tun und dich eifrig unter sein Wort stellen, dein Selbst behauptest, dann stehst du mit deiner ganzen und schönen Religiosität unter dem Einfluß des Teufels, der dich auf diese Weise zum ewigen Tode bringen wird. Er will, dass du einer der Seinen bleibst, dass du ihm in seinen religiösen Fußstapfen nachwandelst, dass du mit Jesu paktierst und dein Selbst fein säuberlich bewahrst.

Der Gegensatz von Gesetzlosigkeit ist Gerechtigkeit. Wir lesen denn: «Was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Gesetzlosigkeit?» (2. Kor. 6, 14). Die Gerechtigkeit, um die es sich hier handelt, ist die Gerechtigkeit Gottes. Sie wird dem Menschen, der durch den Glauben an das Blut des Lammes von seinen Sünden gereinigt worden ist, aus Gnaden geschenkt. Die Sündenvergebung durch Jesu Blut, das heißt die Wiedergeburt erst, macht der Gesetzlosigkeit ein Ende. Wenn du nicht von oben geboren bist, wird sich an dir das Wort des Johannes ständig erfüllen: «Wer Sünde tut, tut gesetzlos, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit.» Das bedeutet für dich als Unwiedergeborener, dass du in deiner Gesetzlosigkeit ständig sündigst, weil du dein Selbst behauptest und dich dem Willen Gottes nicht unterstellst. - Nur religiös sein ist Gesetzlosigkeit. Das Selbst behaupten ist Gesetzlosigkeit. Sich nicht unter die Erlösungsgnade beugen ist Gesetzlosigkeit. Unwiedergeborenen ist Gesetzlosigkeit, und Gesetzlosigkeit ist Verachtung des göttlichen Willens. Jeder in Christo Gerechtfertigte hat Teil an der Herrlichkeit Christi; jeder Gesetzlose aber hat Teil an

der Verdammnis dessen, der die Gesetzlosigkeit ist, des Teufels. Darum wende dich zu Jesu hin und lass dich retten.

VI.

Dann lesen wir im Epheserbrief: «Und auch euch, da ihr tot waret in Vergehungen und Sünden.» «Vergehung» heißt im Griechischen «paráptoma». «Paráptoma» kommt von «parapípto», das bedeutet: «auf die Seite fallen, daneben fallen, hinfallen». «Paráptoma» heißt denn: «auf die Seite stellen, Abweichung von der Wahrheit und Aufrichtigkeit»! Wichtig ist nun, dass in unserm Text Vergehung im Zusammenhang mit Sünde (hamartía) steht, dass sowohl die Vergehungen wie die Sünden den Tod verursachen. Mit andern Worten: Auch die Vergehung, als Abweichung von der Wahrheit, verursacht den geistlichen Tod. Diese Feststellung ist wie ein engmaschiges Netz, das dereinst am großen Gerichtstag alle und jeden einfängt, der nicht aus der Wahrheit ist! Was wollen wir damit sagen? Hören wir: Angenommen, es existierte ein Mensch, der in seinem ganzen Leben nie gesündigt hätte, der ein Ausbund von Liebenswürdigkeit, Sanftmut und Tugendhaftigkeit wäre. Dieser Übermensch wollte aber nichts von der Wahrheit der Heiligen Schrift wissen. Was meinst du, dürfte man diesen Menschen trotzdem als sündentot bezeichnen? Ja, denn er ist tot in Vergehungen, das heißt, er ist tot in Sünden, weil er die Wahrheit des Wortes auf die Seite gestellt hat.

Diese unerbittliche Wahrheit, daß das Auf-die-Seite-Stellen der Wahrheit, der Bibel, auch den feinsten, vornehmsten und tugendhaftesten Menschen zum Sündentod verurteilt, wird nicht ohne weiteres erkannt. Würde diese Wahrheit erkannt, die Menschen kämen in hellen Scharen,

um sich unter die Wahrheit des Wortes Gottes zu beugen. Wer meint, die Wahrheiten der Heiligen Schrift übergehen zu können, ohne sich darunter zu stellen, befindet sich in einer tödlichen Gefahr. Der Teufel weiß um diese Gefahr. Seine Angriffe richten sich denn auch vornehmlich gegen die Heilige Schrift. Er weiß genau, dass, wer an der Bibel vorübergeht, im Sündentod sterben wird. Millionen von Menschen hat er die Bibel lächerlich machen können, und diese vielen Millionen von Menschen werden einst vom Gelächter der Hölle empfangen werden. Wer das Wort Gottes, die Bibel, auf die Seite stellt, wird von Gott auf die Seite gestellt werden. Kein anderer Weg führt uns in das ewige Leben der Herrlichkeit als nur und allein das Wort Gottes. Wer von diesem Weg der Wahrheit abweicht, wird im ewigen Sündentod versinken müssen. Ich kenne Menschen, die mit innerer Genugtuung viele Widersprüche in der Bibel feststellen und die dann triumphierend sagen, dass die Bibel eben doch nicht die unbedingte Wahrheit sei. Wenn man aber das moralische und sittliche Leben dieser Menschen unter die Lupe nimmt, dann begreift man, warum die Bibel für sie nicht unbedingte Wahrheit sein kann und warum sie eine große Freude haben, wenn sie angebliche Widersprüche in der Heiligen Schrift entdecken. Darum liegt gewöhnlich hinter der Bibelkritik, ob auf Katheder oder Kanzel oder unter der Kanzel, ein sittlich-moralischer Defekt verborgen.

Der Ausdruck «paráptoma» als Verfehlung bedeutet auch noch: «Fehler, Irrtum, Mißverständnis» und ferner: «Verfehlung» und «Verletzung des Rechts, der Pflicht.» Nicht wahr, es ist geradezu unheimlich, was ein einzelner Begriff alles um- und einschließt. Wir begreifen nun in

etwa, warum geschrieben steht, dass der Sünder einst auf tausend nicht eins antworten kann, wenn er vor dem ewigen Richter steht. Jede Entschuldigung, die der Mensch vielleicht hervorbringt, erfährt auf Grund des Wortes Gottes ihre tausendfache Verurteilung. «Aber», könnte wiederum jemand einwenden und sagen, «ist es nicht unendlich hart und ungerecht, wenn ein Mensch auf Grund eines Irrtums, eines Mißverständnisses oder eines Fehlers einfach zum ewigen Tode verdammt wird?» Siehe, schon nur diese Fragestellung zeigt deutlich, wie arm, dürftig und unwissend die eigene Erkenntnis ist. Wir haben ja bereits gezeigt, daß das Auf-die-Seite-Stellen der Bibel die schwersten Folgen nach sich zieht. Wo immer die Wahrheit der Heiligen Schrift nicht unbedingt anerkannt wird, da wirkt sich jeder Fehler, Irrtum und jedes Mißverständnis in bezug auf das zukünftige ewige Leben katastrophal aus. Darin besteht ja gerade die große Leichtfertigkeit der Menschen: Erst stellen sie die Bibel beiseite und wollen sich nicht unter deren unbestechliche Wahrheit stellen, und dann soll und darf ein Fehler oder Irrtum oder Mißverständnis nicht bestraft werden, dann ist Gott auf einmal ein harter Gott. Über einen großen Fluß in Spanien wurde eine mächtige Brücke gebaut. Der Tag der Einweihung kam. Hunderte von Schauspielern befanden sich auf der Brücke. Plötzlich begann sie zu schwanken, und im nächsten Augenblick stürzte sie zusammen, wobei viele Menschen den Tod fanden. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, dass sich bei der Planung und Berechnung der Brücke ein kleiner Fehler eingeschlichen hatte. Er war nur klein und unbedeutend, aber er genügte, dass die Brücke der Belastungsprobe nicht standhielt. Ein Fehler oder ein Irrtum oder ein Mißver-

ständnis genügt vollkommen, um dem Verderben anheimzufallen. Es ist also gar nicht nötig, schwerwiegende Sünden zu begehen, um verlorenzugehen, ein Irrtum genügt vollständig. Darum tröste dich nicht mit einem falschen Trost oder mit oberflächlichen Begründungen, das alles ist Irrtum, und Irrtum schützt nicht vor dem jüngsten Gericht. Irrtum ist im Grunde nichts anderes als das Verfehlen des Rechts, das heißt der rechten Wahrheit. Und wenn Jesus sagt: «Ich bin die Wahrheit», und wenn der sündentote Mensch in seinem Irrtum Jesum verfehlt, so wird er die Folgen dieser Verfehlung eben tragen müssen.

Wie sehr der einzelne die Folgen seines Irrtums, seines Mißverständnisses tragen muß, zeigt uns das Wort des Apostels: «An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden» (Epheser 1,7). Dem Ausdruck «Sünden» liegt das griechische Wort «paráptoma» zugrunde. Wenn diese Verfehlungen der Vergebung und Tilgung durch Jesu Blut bedürfen, wie schwerwiegend müssen sie in den Augen Gottes sein. Erkennst du nun, wie blind ein Mensch ist, der seine Irrtümer und Mißverständnisse gegenüber der Wahrheit der Bibel nicht korrigieren lassen will? Wenn Jesus auch noch für die Mißverständnisse und Irrtümer der Menschen sein Leben hat lassen müssen, so ist es gefährlich, so leichthin in seinen Mißverständnissen und Irrtümern verharren zu wollen, ohne endlich einmal *aufrichtig* und von ganzem Herzen nach der göttlichen Wahrheit zu forschen; denn noch jeder, der aufrichtigen Herzens in der Heiligen Schrift nach der Wahrheit suchte, durfte die Wahrheit erkennen und ins Licht der göttlichen Gnade treten.

VII.

Neben der «paráptoma» als Sünde wird noch die «agnóema» genannt. Dieses Wort kommt unter anderem im Römerbrief vor, wo geschrieben steht: «Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht erkannten und ihre eigene (Gerechtigkeit) aufzurichten trachteten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen» (Römer 10, 3). «Agnóema» heißt also «das Nichterkennen» oder auch «die Unwissenheit». Damit wird dem Menschen auch die letzte Entschuldigung, die er ins Feld führen möchte, abgeschnitten. Mancher hat vielleicht schon gedacht, dass Nichterkennen und Unwissenheit auf jeden Fall nicht zur persönlichen Schuld werden könne. Im Lichte der göttlichen Wahrheit gesehen, wird auch Nichterkennen und Unwissenheit zur Sünde. Wenn sich die menschliche Vernunft gegen diese Feststellung auflehnt, so ändert das nichts an der Tatsache, dass Nichterkennen und Unwissenheit eben trotzdem Sünde ist.

Wie sehr das Nichterkennen und die Unwissenheit Sünde ist, wird uns im Alten Testament gezeigt. Da lesen wir: «Wenn jemand sündigt und tut wider irgendein Gebot des Herrn, was er nicht tun sollte, und hat's nicht gewußt, der hat sich verschuldet und soll seine Ungerechtigkeit tragen und soll bringen einen Widder von der Herde, ohne Fehl, der eines Schuldopfers wert ist, zum Priester; der soll ihm versöhnen, was er versehen hat und wußte es nicht, so wird's ihm vergeben werden (3. Mose 5, 17-18). Wir sehen: Schon im Alten Testament wurde das unwissentliche Übertreten gewisser Vorschriften Gottes dem einzelnen zur

Schuld. Er musste dafür ein Schuldopfer bringen. Eine bloße Entschuldigung, aus Unwissenheit gehandelt zu haben, genügte nicht. «Nun sind wir aber nicht mehr im Alten Testament des Gesetzes, sondern im Neuen Testament der Gnade, somit gelten die Vorschriften, wie sie im Alten Testament niedergelegt sind, nicht mehr.» So könnte man aus Unwissenheit und Unkenntnis der Sache argumentieren. Doch wir wissen, dass gerade die alttestamentlichen Opfervorschriften der Schatten des Zukünftigen waren. Das heißt: Wie im Alten Testament die Übertretung einer göttlichen Vorschrift aus Unwissenheit zur Schuld wurde und ein Opfer verlangte, so wird vielmehr im Neuen Testament für jede unwissentliche Übertretung Sühnung verlangt. Ein sehr bedeutsames Beispiel wird uns in der Apostelgeschichte vor Augen geführt. Petrus und Johannes hatten den Lahmen beim Tempel geheilt. Das war für die vielen Umstehenden eine ungeheure Sensation. Sie meinten, dass Petrus und Johannes den Lahmen aus eigener Kraft gesund gemacht hätten. Petrus benutzte nun die Gelegenheit, um dem Volk den wahren Sachverhalt zu erklären und sagte: «Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verklärt, welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, da er urteilte, ihn loszulassen. Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten und batet, dass man euch den Mörder schenke; aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auf erweckt von den Toten; des sind wir Zeugen. Nun, liebe Brüder, ich weiß, dass ihr's aus Unwissenheit getan habt wie auch eure Obersten. Gott aber, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigt hat, wie Christus leiden sollte, hat's also erfüllet. So tut nun Buße und bekeh-

ret euch, dass eure Sünden vertilgt werden» (Apostelgeschichte 3,13-19). Achten wir jetzt genau auf die Ausführung des Petrus. Zunächst sagt er, dass sie den Fürsten des Lebens getötet haben. Dann fügt er hinzu: «Ich weiß, dass ihr's aus Unwissenheit getan habt.» Das Volk wurde ja von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern aufgehetzt, dass es dann vor dem Richtstuhl des Pilatus schrie: «Kreuzige ihn.» Wie die oberste geistliche Behörde des Tempels handelte, so musste es doch recht sein; deshalb musste dieser Jesus ein Gotteslästerer sein, der dem Tod überantwortet werden musste. Das Volk war unwissend. Petrus billigt ihm diese Tatsache ohne weiteres zu. Er sagt aber nicht, dass das Volk, weil es aus Unwissenheit gehandelt hatte, auch entschuldigt sei. Nein, sondern er sagt ausdrücklich: «*So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden.*» Das, was die Juden aus Unwissenheit getan hatten, ist ihnen zur großen Schuld, zur Sünde geworden.

Diese Ausführungen zeigen uns deutlich, dass auch der moderne unwiedergeborene Christ sich nicht entschuldigen kann, wenn er aus Unwissenheit oder aus Unkenntnis sündigt. Und weißt du, warum er sich nicht entschuldigen kann? Sobald wir wissen, auf was Unwissenheit und Unkenntnis zurückzuführen sind, haben wir auch unsere Frage beantwortet. Unwissenheit und Unkenntnis in bezug auf das Evangelium Jesu Christi ist immer ein Mangel an Interesse gegenüber der Heiligen Schrift. Wer immer sich weigert, das Wort Gottes als des Fußes Leuchte und als Licht auf seinen Wegen zu nehmen, muss sich nicht wundern, wenn er ständig in Unkenntnis und Unwissenheit sündigt. Es steht ja jedermann frei, seine geistliche Unwissenheit

durch Wissen und seine Unkenntnis durch Erkenntnis anhand des Wortes Gottes zu beseitigen. Das Nichtwollen aber macht die Unkenntnis und die Unwissenheit zur Sünde, weil damit immer eigene Wege verbunden sind. Darum sagt Paulus: «Sie erkennen die Gerechtigkeit Gottes nicht, und trachten, ihre *eigene Gerechtigkeit* aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit Gottes nicht Untertan» (Römer 10, 3). Nichterkennen und Unwissenheit führen immer zur Aufrichtung der eigenen Gerechtigkeit. Oder auch: Nichterkennen und Unwissenheit sind die beiden festen Stützen der Selbstgerechtigkeit, die unter dem göttlichen Fluch steht.

VIII.

Das letzte, wenig beachtete, aber wichtige Wort ist «héttema», das wir im Korintherbrief vorfinden, wo geschrieben steht: «Es ist schon ein Fehl unter euch, dass ihr miteinander rechtet. Warum laßt ihr euch nicht lieber Unrecht tun? Warum laßt ihr euch nicht lieber übervorteilen?» (1. Korinther 6,7). Die Glieder der korinthischen Gemeinde stritten miteinander vor dem weltlichen Gericht. Es waren das Glieder, von denen der Apostel Paulus sagen mußte: «Und ich, liebe Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht. Auch könnt ihr jetzt noch nicht, dieweil ihr noch fleischlich seid. Denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise?» (1. Korinther 3,1-3). Die nach fleischlicher Weise wandelnden Korinther handelten entsprechend ihres geistlichen Zustandes, sie stritten miteinander vor dem weltlichen Richter. Und nun muß Paulus zu ihnen sagen: «Es ist schon ein Fehl unter euch, dass ihr miteinander rechtet.» Der Ausdruck «Fehl» ist die Übersetzung vom griechischen «héttema». Doch die Übersetzung, wie sie uns von Luther dargereicht wird, entspricht nicht ganz dem griechischen Grundtext. «Héttema» hat hier im strengen Sinn die Bedeutung von «Verlust»! Gewiß, es ist ein Fehler, wenn Gläubige sich gegenseitig vor Gericht ziehen. Aber es ist noch mehr als das, es ist zudem ein schwerwiegender Verlust, der sich früher oder später als

Sünde auswirkt, auswirken muß. Darum sagt Paulus mit besonderer Schärfe: «Ihr tut Unrecht und übervorteilt, und solches an den Brüdern! Wisset ihr nicht, dass die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben?»

Bedenkt, was das heißt, wenn ein Gotteskind in seinem Herzen gegenüber dem Bruder oder der Schwester Bitterkeit oder Rechthaberei oder gar Neid oder Haß aufkommen läßt. All diese verwerflichen Dinge gehen immer dem Vor-Gericht-Ziehen voran. Sie bedeuten denn für jedes Gotteskind einen Verlust als Folge der unrecht-sündlichen Einstellung. Wir haben bereits früher (siehe oben) auf die Tatsache aufmerksam gemacht, dass jede Selbstbehauptung vor Gott Sünde ist. Und was sind Bitterkeit, Rechthaberei, Neid und Haß anderes als Dinge, die aus der giftigen Quelle der Selbstbehauptung fließen. Dr. Ironside erzählt, wie an einer Zusammenkunft von Brüdern in Toronto gewisse Schwierigkeiten beseitigt werden sollten. Es war ihm überaus peinlich zu sehen, wie Männer, die er sehr schätzte, so feindlich gegeneinander eingestellt waren. «Während der Zusammenkunft sprang», so sagt Dr. Ironside, «ein Mann auf und sagte mit geballten Fäusten: <Ich will verschiedenes preisgeben, aber über eine Sache diskutiere ich nicht, ich erlaube es euch nicht, mich weiter zu beschuldigen, ich will mein Recht haben.> Ein alter schottischer Christ, der etwas schwerhörig war, sagte: <Was war das, Bruder? Ich kann das nicht verstehen. Ich will mein Recht haben, sagen Sie. Sie meinten doch das nicht, nicht wahr? Ihr Recht? Wenn Sie Ihr Recht erhielten, würden Sie in der Hölle sein, oder nicht? Und Sie vergessen, dass Jesus nicht kam, um sein Recht zu behaupten, sondern er kam, um Unrecht entgegenzunehmen, und er erhielt es auch.> Der so angeredete

Bruder stand einige Augenblicke wie angewurzelt da, dann brachen Tränen aus seinen Augen und er sagte: <Brüder, ich bin völlig im Unrecht. Behandelt den Fall, wie es euch am besten dünkt.> Er setzte sich hierauf, nahm sein Gesicht in die Hände und weinte vor Gott, und in drei Minuten war der Streithandel beseitigt.»

Nicht überall kann der Heilige Geist diejenigen, die sich in fleischlicher Selbstbehauptung verlieren, überführen, dass sie ihr Unrecht einsehen, auch wenn sie angeblich im Recht sind. Sehr oft entsteht daraus langjähriger, bitterer Hader, der zuletzt vor dem Gericht ausgetragen wird. Damit wird der Leib Christi zerrissen und im tiefsten verletzt, was für die, die dazu Anlaß geben, ein sehr großer Verlust an himmlischen Gütern und Segnungen bedeutet. Ja es kommt sogar so weit, dass Gott solch fleischliche Christen beiseitestellt, dass sie für die Arbeit im Weinberg des Herrn wertlos werden.

«Héttema» als Sünde ist also Verlust an Gnadengütern, ist ein Schaden an der Seele. Im Gegensatz zum Sieg bedeutet «héttema» Niederlage. Und nur den siegenden Gläubigen wird die ganze Herrlichkeit der ewigen göttlichen Segnungen zuteil, die andern werden nur allein die nackte Seligkeit davonbringen (1. Korinther 3,15).

Die Sünde ist das Gift des Teufels, das im Menschen das schreckliche Zerstörungswerk vollbringt. Wer in der Sünde verharrt, wird einst das Los mit dem Urheber der Sünde teilen müssen: die ewige Verwerfung. Wenn jemand verlorengelht, geht er immer aus eigenem Willen verloren, denn Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen in Christo Jesu.

«Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, so soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, so soll sie doch wie Wolle werden»
(Jesaja 1, 18).

*

«Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde» (1. Johannes 1, 7).

*

«Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Johannes 3,16).

*

Albert Lüscher (1896-1971)

Albert Lüscher (1896-1971) war ein schweizer bibeltreuer Pfarrer, Seelsorger und Autor zahlreicher theologischer und seelsorgerlicher Schriften. Er wirkte ab 1930 neben dem liberalen Pfarrer Schneeberger in Langenthal/Schweiz.

Seine Schriften erschienen im Pflug-Verlag/Langenthal und werden heute vom Missions- und Lehrdienst (LAV) in Lauffen/Neckar herausgegeben und können auf der unten stehenden Webseite bestellt werden.

<https://lehret-alle-voelker.de/index.php/online-shop/7-pfarrer-albert-luescher>

Dieses Leben
geht einmal zu Ende
mit all der Not, dem Elend,
der Verzweiflung, der Angst und Furcht
und Enttäuschung
und mit all dem Glück des Ruhmes,
der Ehre und Herrlichkeit.

Und was von dem allem bleibt,
ist die Rechenschaft über das gelebte Leben.

Die Behauptung der vielen,
dass nach dem Tode alles aus sei,
ist sehr begreiflich;
denn niemand hat ein Interesse daran,
nach dem Tode für seine Unsauberkeit,
seine bösen Taten, Verfehlungen
und Gemeinheiten
zur Rechenschaft gezogen zu werden,
folglich muss nach dem Tod
kein Leben mehr existieren.

Aber es ist eben nicht so,
dass nach dem Tode alles aus ist,
sondern dass nach dem Tode
die Abrechnung folgt.